

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 14

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

200 Zinnen Wasser herbeigeschafft werden; zweitens hatte eine eigenhümliche Krankheit die Maultiere und das Schlachtvieh klingen lassen. Die Gesammtstärke der operirenden Armee betrug ungefähr 3500 Mann, aber mehr als 30,000 Personen, Lastträger eben Maultiertreiber u. s. w., begleiteten dieselbe. Das Beträgen der Soldaten, welche Alles mit blankem Silber zahlten (größtentheils sogenannte Maria-Theresien-Thaler, welche die englische Regierung in Wien prägen ließ, ließ die Einwohner glauben, daß sie es mit Studenten der Theologie zu thun haben. Lord Napier sagte schließlich, daß es nur der Ungeschicklichkeit des Königs Theodor und seiner untauglichen Armee zu danken war, daß die Engländer mit so geringen Opfern ein so bedeutendes Resultat erlangt hatten; die Geldfrage sei im Vergleiche damit eine ganz unbedeutende.

— (Kapitän Moncrieff.) Kapitän v. Moncrieff, dessen Passe sich des Beifalls aller Kenner erfreut, hat von der Regierung die entsprechende Belohnung erhalten, indem seine Bezüge auf einen Jahresgehalt von 1000 Pfund erhöht wurden.

Verschiedenes.

(Zur Anfertigung solcher Schwerter, Wurfspieße und Lanzen, welche die Eigenschaft besitzen, daß die von ihnen verursachten Wunden durch keine Medizin heilbar sind.) „Diese Waffen können auf zweierlei Art fabrikirt werden: 1. Man nehme 10 Theile Eisen, 2 Theile gebranntes Messing, Blei und Kupferstaub auch zu je 3 Theilen, mische alles gut durcheinander und schütte es in einen großen Schmelzkiegel, gieße vorar darauf und schmelze es bei einem starken Feuer. Ist die Masse gut zusammengeschmolzen, so gleicht man sie in ein mit Geselearin gefülltes Gefäß, und nachdem man diese Präzuktur (nämlich des Schmelzens und Ueberschüttens) dreimal wiederholt hat, so ist ein Eisen erzeugt, dessen geringste Verwundung unheilbar den sichern Tod bringen muß. 2. Man nehme Kalk, getrockneten Dünger und Staub, stelle diese gut zusammen, und menge es durcheinander, befeuchte es dann mit Geselearin, und nachdem diese Substanz auf die Waffe geschmiedet wird, muß letztere im Feuer gegliedt und se kann in einem Potashenbade abgekühl werden. Die Waffe wird hierdurch so gefährlich, daß sie durch sie beigebrachte Wunde in einer Stunde den Tod bringt, selbst dann, wenn die Verlezung nur so groß wie eine Nadelstrie ist.“ Es wäre interessant, von Fachautoren zu erfahren, ob dieses vom „Ausland“ angegebene Mittel wirklich medizinisch begründet ist, und ob und welche Kennzeichnen an der mit einer solchen Waffe beigebrachten Wunde mit Sicherheit auf die bezügliche Natur der ersten schließen lassen.

(Verteidigung des Klosters Szinay im Jahre 1788 durch die Grenzer.) Als die Türken im Jahre 1787 Russland mit Krieg überzogen, trat Oestreich auf die Seite des letztern und erklärte 1788 gleichfalls an die Türken den Krieg. — Das siebenbürgische Armeekorps hatte in diesem Feldzuge die Aufgabe, die wallachisch-siebenbürgischen Pässe besetzt zu halten und das Land vor feindlichen Invasionen zu schützen. — Einer jener Punkte, welche zu diesem Zwecke festgehalten wurden, war das Kloster Szinay, einige Stunden südlich des Tömösier Passes, u. z. im Thale, am rechten Ufer des Pravabaches gelegen. — Zur Verteidigung derselben wurde die erste Division des zweiten Szeller-Grenzregiments (300 Mann und ein Grenzartilleriegeschütz) unter Kommando des Hauptmanns Nicolaus Baron Rauber bestimmt. — Das ehemalige Klostergebäude, in Nechteiform erbaut, hatte vier runde Thürme an den Ecken, nach außen keine Fenster, wohl aber einige Schleßcharten. Hinter dem Gebäude und an einem rechten Winkel derselben anschließend war eine greße, gut verpalisadierte Einzäumung, welche einen Bergfuß tangierte, der in ziemlicher Höhe nördlich des Gehöftes das letztere vollkommen dominirte. Etwa 3000 Schritte vor demselben in südlicher Richtung stand beim sogenannten Schlagbaum ein Wissoposten von 50 Mann unter Kommando des Oberleutnants Neustädter. — Am 28. März erfuhr nun Hauptmann Rauber das Anrücken des Feindes, besetzte unverzüglich in allen Theilen das früher schon verteidigungsmäßig hergerichtete Kloster, sowie

die demintrende Höhe hinter demselben, placierte vor das Hauptthor die Kanone und entsandte den Oberleutenant Gels mit 50 Mann zur Verstärkung an den Schlagbaum. — Der Feind griff zuerst mit 15,000 Reitern und 800 Mann Fußtruppen den Schlagbaumposten an, konnte aber mit seiner Vorhut gegen das Feuer der in Fronte und Flanke gut placierten meist eingegrabenen östreichischen Scharfschützen lange Zeit keinen Erfolg erzielen. Die tückigsten Anführer und ganze Scharen der Thürken waren bereits niedergestreckt, bis es ihnen nach dreiviertelstündigem Kampfe gelang, den Verhau in der rechten Flanke zu fördern und die Grenzer zum Rückzug zu neihigen. — Während nun die Türken mit aller Macht gegen Szinay vorbrachen, zog sich Oberleutnant Neustädter in den östlichen dichten Wald zurück, konnte aber seine Vereinigung mit der Haupttruppe nicht mehr erzielen, da der Feind nicht nur ihm, sondern auch einer zweiten Verstärkungsabtheilung von 100 Mann, die von Szinay entsandt am halben Wege der Übermacht erlag, den Weg versperre. — Der Feind erschien nun vor dem Kloster selbst und begann seinen Angriff mit Bewältigung der auf der Höhe hinter dem Gebäude postirt gewesenen Abtheilung. Nach standhafter Gegenwehr zog sich dieselbe rechtzeitig noch ins Innere des Hofes zurück, und verstärkte die Besatzung derselben, welche nunmehr 100 Mann betrug, auf circa 150 Mann. — Hier aber entspann sich ein Kampf, welcher an Ausdauer und Heldenmuth zu den hervorragendsten der Kriegsgeschichte zählt. — Von allen Seiten umzingelt, leisteten die tapfern Grenzer den hartnäckigsten Widerstand, und die an den Schleßcharten postirten Scharfschützen sandten derart Tod und Verderben in die Reihen der Thürken, das an die Palladairung später gezogene Geschütz bestrich so vortheilhaft auch den rückwärtigen Eingang, daß der Feind einsah, wie mit gewöhnlichen Kampfmitteln hier nichts auszurichten sei. — Er nahm nun zur Brandlegung seine Zuflucht, und es gelang ihm in der That nach und nach den ganzen Dachstuhl und damit das ganze Kloster in Brand zu stecken. Schon stürzte auch der Kirchturm ein und trieb die Besatzung in die äußere Palladairung, schon ging auch diese in Flammen auf; da rückten plötzlich nördlich des Klosters die beim Kampfe am Schlagbaum abgeschnittenen 200 Mann heran, und brachten durch ihr geordnetes in langen Linien formirtes Vorgehen einen solchen moralischen Eindruck auf die Thürken horror, daß diese sofort das Gefecht abbrachen, das Kampffeld räumten und sich, wenn auch nur successive, doch vollständig bis auf Komarnit, zwei Meilen weit von Szinay, zurückzogen. — Von den Grenzern, welche hier einen rühmlichen Verteidigungskampf mit so durchschlagendem Erfolg bestanden, war Oberleutnant Gels und 27 Mann getötet, Kapitän Neukl und 33 Mann verwundet. — Der Feind hatte an Toten und Verwundeten: einen Stabsoffizier, mehrere andere Offiziere und 400 Mann verschiedener Truppenkörper. (Weberle.)

Bei Fr. Schulteß in Zürich sind eingetroffen:
Bronsart v. Schellenendorff (Oberstl.). Ein Rückblick auf die taktischen Rückblicke und Entgegnung auf die Schrift „Über die preuß. Infanterie 1869“. 8° br. 1 Fr. 35 Cts.
v. Kummer (Prem.-Veut.). Grundzüge der Heeresorganisation in Oestreich-Ungarn, Russland, Italien, Frankreich und Deutschland. 8° br. 3 Fr. 75 Cts.

Verlag von G. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Haller'sche Verlagshandlung in Bern.

Die Freiheitskriege kleiner Völker gegen große Heere.

Von Franz von Erlach, Oberstleutnant im eidg. Artilleriestab. Mit 3 lithogr. Karten über die Waldbenserkriege, den Tyroler-Aufstand 1809 und die letzte polnische Erhebung. 42 Bog. eleg. geh. Preis Fr. 5.